

„Vogels Träume vom guten Leben“

Roman, 341 Seiten. Veröffentlicht im Jahr 2018 im Engelsdorfer Verlag, Leipzig. Bestellbar über www.amazon.de oder info@engelsdorfer-verlag.de, bzw. www.engelsdorfer-verlag.de.

Inhalt: Durch den Abbrand seines Bauernhauses im Spätsommer 1997 erfährt Jan Vogels Leben - erzählt von seinem Schulfreund Alex, beide sind Jahrgang 1950 - eine abrupte Wende. Die tiefe Erschütterung führt inmitten der Hektik und Sorgen zur Rückschau: das Kunsthochschuldiplom bestanden, ausgewählt für ein einjähriges Stipendium, blieb Vogel sechseinhalb Jahre bis zum Herbst 96 als Künstler in Marseille, anschließend sechs Monate im Vercors. In Marseille fand er einige Freundschaften, einen Halbtagsjob, beschäftigte sich mit dem Werk der Künstler Cézanne, Braque, Matisse, Picasso, Duchamp und stellte eigene Werke aus. Vom Kunstbetrieb abgestoßen wurden ihm Lebenskunst und ein kontemplatives Leben wichtig, verbunden mit buddhistischer Meditation. Zudem fegten die Härte dieser Stadt und die einjährige Bindung mit der Marseillerin Corinne seine anfänglichen Illusionen über ein angenehmes Leben am Mittelmeer fort.

Bei den Aufräumarbeiten in der Ruine seines norddeutschen Hauses kommen ebenfalls Erinnerungen an die Jahre, in denen er es gemeinsam mit Hamburger Freunden bewohnte. Angeregt durch das Künstlerpaar Marga und Fritz nahm Jan 1986 das Studium an der Kunsthochschule auf.

Die Auseinandersetzung mit der Feuerversicherung gemeistert, durch ein Abbruchunternehmen die Brandruine beseitigt, verlässt er das Dorf, nimmt eine Tätigkeit in München an und sucht Vergangenes abzustreifen. Eingeflochten sind Rückblenden in die linksradikale Achtundsechziger-Bewegung und zu seinem ersten Studium zum Lehramt Anfang der siebziger Jahre, die Zeit auch der komplizierten Liebe zur Kunststudentin Marga. Vom radikalen Geschrei der „revolutionären Erneuerung“, der „Politisierung“ und des „progressiven Engagements“ zunehmend abgestoßen, löste sich Vogel Mitte der siebziger Jahre sehr entschieden von der linken Bewegung und den damaligen Bekannten, erlebte er doch etliche der „Engagierten“, anfangs auch sich selber, als extrem blind für

die unbewusst wirkenden Prägungen und Kräfte. Viele Linke zeigten die gleiche Anmaßung, den Hass, die Gewaltbereitschaft wie auch die missionarische Gesinnung, die sie bei den Faschisten und vermeintlich Rechten angeklagten.

Eine sechsmonatige USA-Reise im Jahr 1977 klärte Vogels weiteren Weg. Die Traumanalyse, psychologische, philosophische und Zen-buddhistische Texte, verbunden mit einfachen Lebensumständen und der täglichen Arbeit auf dem Demeter Biohof seines Bruders in Norddeutschland wurden ihm für die nächsten Jahre wichtig.

Von München aus begibt er sich im Herbst 1999 für ein Jahr nach Indien. Getragen ist die Reise teils von der Absicht das Land und den Advaita- Vedanta, eine mystische Tradition des Hinduismus, intensiver kennen zu lernen, teils vom Gefühl das Leben sei eine Odyssee. Deren wesentlicher Antrieb sei der Wunsch „nach Hause“ zu kehren als „Ort“ innerer Zufriedenheit und Seelenruhe und als naturnaher dörflicher Wohnort. Auf der Reise und in den folgenden Jahren umkreist Vogel diese Fragen, darin verwoben sein Unbehagen an zahlreichen Erscheinungen der westlichen Kultur sowie Gedanken zu den Unterschieden zwischen der indischen und der europäischen Kultur und Philosophie.

Im Frühjahr 2001 kehrt er nach Norddeutschland zurück und lernt im August des Jahres über eine Kontaktanzeige Lea Jensen in Hamburg kennen. Sie arbeitet als Sprachtherapeutin in einem Krankenhaus, wünscht jedoch eine selbständige Tätigkeit und ein Leben auf dem Lande, in einem Haus mit Garten. Die offene Aussprache zwischen beiden und das gemeinsame Interesse an Traumanalyse, Meditation, Qi Gong und Yoga lassen rasch eine dauerhafte Bindung entstehen, eine tiefe Liebe. Gemeinsam mieten sie ein kleines Waldhaus am Rande der Kleinstadt Mölln und bauen ihr neues Tätigkeitsfeld auf. Lea arbeitet in den Räumen einer Möllner Praxisgemeinschaft als Therapeutin, Jan findet einen Halbtagsjob in einem Museum.

Angeregt durch die Geschichte der Stadt Mölln beschäftigt er sich mit der Gestalt des mittelalterlichen Narren Till Eulenspiegel, der dort gestorben sein soll. Bedeutender jedoch wird ihm das 1494 veröffentlichte Werk „Das Narrenschiff“ von Sebastian Brant. Es ist eine in Reimpaaren geschriebene Moralsatire mit zahlreichen Holzschnittdrucken. Die Zeitübergreifende Bedeutung des

Narrenschiff von Brant sieht Vogel darin, den Narren zum Sinnbild menschlichen Lebens zu erheben. Alle Menschen sind zuerst einmal Narren, keiner ist von Anmaßung, Egoismus, Gier und zahlreichen Illusionen ausgenommen, besonders in der ersten Lebenshälfte, so auch Vogels eigene Erfahrung. Als Gegenbild wird der nach Weisheit strebende Mensch genannt, denn jeder kann in den Narrenspiegel schauen, sich durch Selbsterkenntnis läutern und anderen den Spiegel hinhalten.

Der einjährige Umzug des Paares in ein Dorf am Schaalsee, im Grenzgebiet der ehemaligen DDR, sowie die zeitgleiche Begegnung mit Roland, einem früheren Kommilitonen, zeigen Jan nochmals den politisch radikalen Narrenwahn und die Mitläufer-Gesinnung der Menge. Roland glorifiziert weiterhin die linksradikale Achtundsechziger-Bewegung und im Dorf wird Jan mit den Spuren der mörderischen SED-Diktatur konfrontiert. Im Mai 1952 wurde im gesamten DDR Grenzbereich die „Aktion Ungeziefer“ durchgeführt: Menschen die nicht voll der Partei hörig waren, wurden völlig rechtlos, oft in der Morgendämmerung, als „Ungeziefer“ von ihrem Land, aus ihren Häusern und Dörfern weggeschafft. Manche Grenzbewohner schwiegen ängstlich, manche stimmten zu, andere flohen in den Westen.

Im Jahr 2007 erwerben Lea und Jan ein kleines Haus mit Garten in einem Dorf in der Nähe Möllns. Es wird ihr Ort kreativer Entfaltung und freundschaftlicher Verbindungen. Lea, weiterhin mit bescheidenen Einkünften als Therapeutin tätig, pflegt ihre Freundschaften und widmet sich im Garten den Blumen und Ziersträuchern; Jan macht die Umbauten am Haus, erstellt einen Holzschuppen und ein Gartenhaus, legt Gemüsebeete an und pflanzt einige Apfelbäume. Für ihn wird das Haus ebenfalls zum Neubeginn seiner künstlerischen Tätigkeit.

Im August 2008 heiraten sie und feiern ihre Verbindung im Kreise einiger verheirateter Freundes-paare. In diese Zeit fällt auch Jans Abschied von den geliebten Eltern. Der Vater führt im Alter von 82 Jahren mittels Sterbefasten den selbstgewählten Tod herbei, die Mutter geht im Sommer 2010 durchs Aussetzen der Herzmedikamente heiter auf ihr Ende zu.

Neben der Haus- und Gartenarbeit liest Vogel philosophische Texte und versucht die starke Differenz herauszuarbeiten zwischen dem naiven Glauben der Menge

an institutionalisierte Religionen, verflochten mit der Staatsgewalt, und andererseits der auf Selbsterkenntnis beruhenden Gewissheit aus Lebenserfahrung, die weder eine „Wir“ Gesinnung der Menge ist, noch ein Vertrauen in die großen Machtapparate und deren Funktionäre.

Nach der Fukushima Reaktor- Katastrophe im Frühjahr 2011 ergreifen ihn die politischen Ereignisse nochmals. Verbunden zwar mit dem biologischen Landbau und Naturschutz, andererseits jedoch kritisch gegenüber den Macht-orientierten Parteien und ihren Funktionären, tritt er für zwei Jahre den „Grünen“ bei, die aus der linken Bewegung hervorgegangen sind. Die Beobachtungen und Gespräche mit einigen Parteimitgliedern, darunter einem Bundestagsabgeordneten, bestätigen seine bisherigen Erfahrungen: es sind geltungsbedürftige, von Machtverlangen getriebene links-grüne Narren, die meinen die Bevölkerung „aufklären und politisieren“ zu müssen. Narren die von Demokratie und Freiheit reden, aber gemeinsam mit Hass schreienden, gewaltbereiten Linksextremisten demonstrieren und deren Ideologie des Antifaschismus teilen. Vogel meidet seitdem alle Verkünder und Mitläufer des Mainstream, der korrekten Gesinnung und der lautstarken Weltverbesserung.

Gartenarbeit und die tägliche Traumanalyse, Kunst und die Fertigung von Texten, Körperübungen des Qi Gong, Yoga und lange Wanderungen, vor aber allem die Liebe zu Lea und die Gespräche und Reisen mit ihr bestimmen Jans weiteren Weg. Anlässlich eines Sommerfestes zeigen er und einige Bekannte Kunstwerke auf dem großen ländlichen Anwesen eines Freundespaars – allerdings ist Vogel der Ansicht die grenzenlose Schönheit von Natur und Kosmos sei unendlich berührender als der Blick auf Kunstwerke. Galt sein Interesse seit langem einigen Gedanken Epikurs wie auch denen stoischer Philosophen, Selbstgenügsamkeit, Affektfreiheit, Seelenruhe und die Bewunderung des göttlichen Kosmos, so stimmt er sich erst im Alter von nunmehr 64 Jahren ganz auf diese Werthaltungen ein, die denen des philosophischen Taoismus und Zen-Buddhismus ähneln: ein kontemplatives, stilles Leben und das Wissen, menschliches Bewusstsein bleibe stets ein unergründliches Geheimnis.